

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 97

Heft Nr. 1

Laasphe, Freitag den 26. April 1929

54. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat im Einverständnis mit dem Herrn Minister des Innern den Unterzeichnenden beauftragt, bis zum Eintreffen eines Nachfolgers des verstorbenen Landrats Dr. Kretschmar die Landratsgeschäfte wahrzunehmen.

Derleburg, den 24. April 1929.

Dr. Schmidt, Regierungs-Beauftragter.

Neues vom Tage.

Die Funktionäre der Berliner Metallarbeiter nahmen zu dem Lohnstreik Stellung und beschloßen die Vornahme einer Abstimmung am Freitag über die Frage „Annahme oder Streik?“.

Die Belgische Nationalbank erhielt von der Deutschen Reichsbank eine Sendung von 100 Millionen Goldfranken.

Trotz der erhöhten Bemühungen der Londoner Behörden, die Ausbreitung der Pockenepidemie zu verhindern, wurden 22 neue Pockenkrankte aus dem Londoner Bezirk ins Hospital eingeliefert. Augenblicklich befinden sich 277 an Pocken Erkrankte in Behandlung.

Der französische Arbeitsminister Loucheur hat angeordnet, daß die wegen der Pockenepidemie gegen die Reisenden aus England anzuwendenden Vorsichtsmaßnahmen auch für die Fluggäste der aus England kommenden Flugzeuge durchgeführt werden müssen.

Wie ein Pariser Blatt zu melden weiß, werde das Ziel der ersten Reise des Papstes außerhalb des vatikanischen Staates Jerusalem sein. Pius XI. wolle damit der Welt zeigen, welche großes Interesse man den heiligen Stätten Palästinas schenken müsse.

Der polnische Staatspräsident hat den ehemaligen polnischen Gesandten in Washington, Dr. Wroblewski, zum Präsidenten der Bank von Polen ernannt.

Der Staat Texas wurde erneut von schweren Stürmen heimgesucht. Das Dorf El Paso wurde völlig zerstört. Nach den bisherigen Feststellungen wurden von den 200 Einwohnern sechs getötet und 50 zum Teil schwer verletzt. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch weitere Tote befinden.

Bei Kalgan (China) wurde ein vollbesetztes Militärauto von einem Schnellzug erfasst und vollkommen zerschmettert. 24 chinesische Soldaten, darunter zwei Offiziere, wurden getötet.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Das Plenum des Reichstags hat mit der Statutenänderung begonnen. Sonst gab es als Aufhänger dazu eine große politische Aussprache. Dieses Mal hatte man darauf verzichtet. Nach einem kurzen Redebüchlein zwischen dem deutschen nationalen Fraktionsführer Graf Westarp und dem Reichstagspräsidenten ging der Reichstag sofort an die sachliche Arbeit. Wenn diese weisse Beschränkung und der löbliche Arbeitseifer, der auch an den Ausschüssen zu bemerken ist, anhalten, würde die Beratung des Reichshaushalts wesentlich rascher von statten gehen, als man ursprünglich annahm. Aber, wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben!

Nicht nur die Lage der Reichsfinanzen ist schlecht, sondern auch der augenblickliche Kassenstand des Reiches ist es. Schon im Vormonat mußte der Reichsfinanzminister bei den Berliner Großbanken einen kurzfristigen Pump von 200 Millionen Mark anlegen, um über den Quartalsresten hinwegzukommen. Mit den Anfang April eingegangenen Steuerbeträgen wurde dieses Darlehen alsdann wieder zurückbezahlt. Jetzt aber ist schon wieder Hilfe in der Reichskasse. Es ist wiederum kein Geld da, um den laufenden Verpflichtungen — Gehaltszahlungen, Ueberweisungen an die Länder usw. — nachzukommen. Der Finanzminister muß sich daher vom Reichstag die Anleiheermächtigung erhöhen lassen und hat erneut mit den Banken verhandelt. Sie gaben nochmals 170 Millionen Mark auf drei Monate zum jeweiligen Lombardfuß der Reichsbank und 1/2 Prozent Provision. Es ist natürlich nicht gerade erhebelnd, wenn der Reichsfinanzminister auf jeden Monatsresten bei den Großbanken herumlaufen muß, um sich Geld zusammenzuborgen. Bezeichnenderweise hat die Berliner Börse auch mit solchen Kursrückgängen der Reichsanleihen auf diesen Zustand reagiert. Der Hauptgrund für die Knappheit an Mitteln ist die Tatsache, daß die Reichskasse der Arbeitslosenversicherung innerhalb von vier Monaten 330 Millionen Mark vorgestreckt hat — übrigens wahrheitsgemäß auf dem Rückwärtsmarsch! —, weil die gesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung nur mit einer Erwerbslosenzahl von etwa 800 000 rechnete, während wir jetzt über 1 1/2 Millionen und bis vor kurzem sogar 2 1/2 Millionen Arbeitslose hatten, die unterstützt werden mußten. Diesen Ansprüchen war die Arbeitslosenversicherung nicht gewachsen. Sie pumpte daher das Reich an, das seinerseits die Großbanken zu Hilfe rufen mußte. Auf die Dauer kann das natürlich nicht so weitergehen. Man hat deshalb auch eine Verringerung der Arbeitslosenversicherung ins Auge gefaßt. Ob das aber genügt, dem Reichstand wirklich abzuhelfen, ist noch sehr fraglich. Was

darüber hinaus etwa noch zu geschehen hat, darüber mögen sich die verantwortlichen Männer die Köpfe zerbrechen. Aber möglichst bald, denn es ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren!

Wie steht es eigentlich mit der Pariser Konferenz? Die Frage wird man je nach der persönlichen Auffassung verschieden beantworten. Pessimisten meinen, daß die Verhandlungen, obwohl sie formal noch weitergeführt werden, tatsächlich Ende letzter Woche gescheitert sind. Optimisten hoffen, daß doch noch etwas Positives aus den Beratungen heraus kommt. Die äußere Lage ist so: man hat sich über mehr nebensächliche Dinge geeinigt, aber über die Hauptsache, die Höhe der deutschen Tributverpflichtungen eine Verständigung bisher noch nicht erzielt. In privater Fühlungnahme der einzelnen Delegationen untereinander soll nun versucht werden, die Grundlage für eine solche Verständigung zu finden. Inzwischen wird ein Bericht ausgearbeitet über die nebensächlichen Punkte, bezüglich derer eine Einigung möglich war. Man ist also nach einer Beratung von elf Wochen Dauer nicht gerade weit gekommen. Solange die Entente-mächte von ihren phantastischen Forderungen nicht abgeben, erscheint auch eine Annäherung kaum möglich. Ein solcher Stimmungsumschwung auf der Gegenseite ist aber nicht wahrscheinlich. Hat doch erst dieser Tage Herr Poincaré wieder seine alte These vorgetragen, Deutschland müsse sämtliche Kriegsschulden der Ententemächte an Amerika bezahlen und darüber hinaus noch Frankreich und Belgien angemessen entschädigen! Es ist klar, daß Deutschland zu solchen Forderungen nicht ja sagen kann. So sind die Aussichten für eine Verständigung recht schlecht. Das braucht uns nicht gerade nervös zu machen, ist aber im Interesse der besetzten Gebiete zu bedauern: im Anschluß an eine Verständigung über die Reparationsfrage sollten bekanntlich die Verhandlungen über vorzeitige Räumung beginnen. Wenn Paris scheitert, ist es damit natürlich nichts.

Ueber die sogenannte vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf, einberufen vom Völkerbund, noch ernsthaft zu reden und zu schreiben, fällt allmählich schwer. Die Veranstaltung wird immer mehr zur Komödie. Alles, was geeignet ist, die allgemeine Abrüstung zu fördern, wird abgelehnt oder auf die lange Bank geschoben. Jetzt hat die Konferenz sogar den deutschen Antrag, den Bombenabwurf aus Luftschiffen und Flugzeugen zu verbieten, glatt abgelehnt. Und so etwas nennt sich „Abrüstungskonferenz“! Es fehlt uns wirklich nichts mehr: durch die Abstimmung über diesen deutschen Antrag haben sich die Ententemächte entlarvt und alle Welt weiß jetzt, was man von den Mächten zu halten hat, die im Weltkrieg gegen Deutschland standen, um angeblich den „Militarismus“ zu bekämpfen. Von 28 im Ausschuss vertretenen Regierungen haben nur fünf — Deutschland, Schweden, Holland, Rußland und China — für den Antrag auf Verbot des Bombenabwurfs gestimmt. Alle anderen, vorab Frankreich, England, Italien, aber auch Amerika und Japan, stimmten dagegen. Der vorbereitende Abrüstungsausschuss wird gut daran tun, seine Firma zu ändern. Wir würden vorschlagen: Ausschuss gegen die Abrüstung. Man kann nun gespannt darauf sein, was der fanteuse Ausschuss mit dem amerikanischen Antrag anfangen wird, die Seerüstungen energisch herabzusetzen. Wird er es auch hier wagen, seine Verschleppungsmethode anzuwenden, wo es sich doch um Vorschläge handelt, die von einer der Ententemächten besonders nahestehenden Seite stammen? Einstweilen bleibt man sich, in Paris und London eine freundliche Miene zu dem amerikanischen Antrag zu machen. Die Franzosen können sich das umso eher leisten, als sie gerade jetzt wieder ein neues großes Kriegsschiff vom Stapel laufen lassen. „Die Welt will betrogen sein!“, sagten schon die alten Römer. Vielleicht wählt der Ausschuss diesen hübschen und immer noch wahren Satz zu seinem Motto!

Um die deutsche Währung.

7 1/2 % Reichsbankdiskont.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde in der Zentralausschussung der Reichsbank beschloßen, den Reichsbankdiskont und den Lombardfuß um je ein volles Prozent auf 7 1/2 bzw. 8 1/2 vom Hundert zu erhöhen.

Von Seiten des Reichsbankdirektoriums wurde mitgeteilt, daß die Abgaben der Reichsbank seit Ende vorigen Jahres an Gold und Devisen den Betrag von 1084 Millionen erreicht haben, darunter allein an Gold 570 Mill. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Währungsbedeutung ausreiche und die Sicherheit der Währung unter allen Umständen gewährleistet sei. Von Seiten der Wirtschaft seien Devisenanforderungen in größerem Maße als notwendig gemacht worden. Man könne von Angst und Vorratkäufen sprechen.

Meldungen in der ausländischen Presse, daß die Diskonterhöhung die Folge eines Druckes von Seiten der Reparationskommission sei, entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Die Reichsbank sei in ihren Entschloßungen durchaus frei. Richtig sei allerdings, daß die derzeitige Lage größtenteils durch die starken Transferierungen des Reparationsagenten hervorgerufen sei. Die Bar-Transferierungen des Reparationsagenten hätten in der Zeit vom 1. Sept. 1928 bis 1. März 1929 730 Millionen betragen gegen nur 430 Millionen im Vorjahre.

In der amtlichen Begründung der Diskonterhöhung wird nochmals auf die zu hohen Uebertragungen deutscher Zahlungen

in fremder Währung hingewiesen, die der Reparationsagent vorgenommen hat. Dann heißt es:

Es zeigt sich wieder einmal deutlich, welchem unnatürlichen Zwange die Diskontpolitik der Reichsbank durch die Notwendigkeit der Verwendung ausländischen Kapitals in der deutschen Wirtschaft und durch die steigenden Devisenforderungen für Reparationszwecke unterworfen ist. Die Reichsbank wird genötigt, der deutschen Wirtschaft neue Zinsbelastungen in einer Zeit aufzuerlegen, in der die Wirtschaft zu ihrer Belebung Zinsermäßigungen braucht.

Drei Lösungsmöglichkeiten für die Reparationsfrage.

Londoner Blätter veröffentlichen Berichte aus Paris, in denen die Haltung der deutschen Abordnung genau umschrieben wird, und die offenbar auf authentische Quellen zurückgehen. Danach wird in zuständigen deutschen Kreisen darauf hingewiesen, daß es nach der deutschen Ansicht nur drei Lösungsmöglichkeiten gebe:

1. Verminderung der Forderungen der Alliierten. 2. Bereitstellung von Mitteln und Wegen, um die gegenwärtige deutsche Zahlungsfähigkeit zu erhöhen. Dazu seien bereits in der Denkschrift Dr. Schacht gewisse Hinweise gegeben worden. Die deutsche Abordnung habe hierbei lediglich die Entwicklung von gegenwärtig unentwickelten Ländern, wo immer sie gefunden werden könnten, im Auge gehabt. 3. Abschluß einer vorläufigen Vereinbarung, um auf diese Weise das Tor für neue Verhandlungen zu einem besser geeigneten Augenblick offen zu lassen. Sonst sei Deutschland aber auch bereit, mit den Darlehenszahlungen fortzufahren, da es hierdurch vollen Transfer- und anderen Schatz genieße.

Das Notprogramm für die Landwirtschaft.

Ausschußbeschlüsse im Reichstag.

Nach einer Meldung aus Berlin wurde nach längerer Aussprache über die Frage des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Reichstagsausschuß für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms eine Änderung der Richtlinien für die Verwendung des 25-Millionen-Fonds beschloßen. Die Änderung bezweckt eine nähere Klarstellung, für welche Rationalisierungsmassnahmen im einzelnen die Mittel verwendet werden sollen und sieht ferner eine Vereinfachung vor.

Weiter wurde ein Antrag angenommen, wonach die Verteilung der Mittel dem Ernährungsminister obliegt. Sie soll zur Sicherung der erforderlichen Einheitlichkeit gemeinsam mit der Verwendung der Mittel der Preussentasse erfolgen. Zu diesem Zweck wird für die Beschlußfassung über die Verteilung ein gemeinsamer Ausschuss des Ministeriums und der Preussentasse gebildet.

Die Frage der gewerkschaftlichen Organisation.

Eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes.

Eine für das gesamte Wirtschaftsleben bedeutungsvolle Entscheidung ist vom Reichsarbeitsgericht in Leipzig getroffen worden. Der Zimmerer Meyer war bei einer Baufirma in Altona beschäftigt. Auf der Baustelle waren neun weitere Zimmerer in Arbeit, die aber mit dem unorganisierten Meyer nicht zusammenarbeiten wollten. Die Belegschaft war wiederholt an Meyer herantreten, um ihn zu veranlassen, sich zu organisieren. Als Meyer stets ablehnte, forderte die Belegschaft vom Arbeitgeber die fristlose Entlassung dieses Arbeiters. Für den Fall der Nichterfüllung dieser Forderung wurde mit Streik gedroht. Meyer wurde entlassen. Er klagte auf Schadenersatz gegen die Belegschaft, durch deren Druck seine Entlassung herbeigeführt wurde.

Das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht in Altona haben nach Klageantrag erkannt. Hiergegen haben die angeklagten Arbeiter, die Mitglieder des Baugewerksbundes sind, und die auch von ihrer Organisation vertreten wurden, die Revision eingelegt. Das Reichsarbeitsgericht hat diese Revision aber als unbegründet zurückgewiesen. Die beklagten Arbeiter hätten durch ihr Verhalten den Kläger bewußt brotlos gemacht und müßten deshalb auch für den Schaden aufkommen, der dem Kläger durch dieses Verhalten verursacht worden sei.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. April.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung der von den Regierungsparteien beantragten

Erhöhung der Anleihe-Ermächtigung.

die der Ausschuss vormittags genehmigt hatte. Abg. Graf Westarp (Dnt.) hätte es für richtiger gehalten, wenn die Regierung von vornherein eine klare Vorlage gemacht hätte, bei der Irrtümer vermieden worden wären, auf Grund deren sich der Öffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung bemächtigt hat. Die Ausschussverhandlungen hätten den ungeheuren Ernst der Finanzlage des Reiches gezeigt. Man müsse anerkennen, daß der Reichsfinanzminister in voller Deutlichkeit die Lage geschildert habe.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding wiederholte seine schon im Ausschuss abgegebenen Erklärungen. Er sei bestrebt gewesen, gerade die Fragen der Klassenverhältnisse von Anfang an in aller Deutlichkeit zu erläutern, damit man sich des Ernstes der Erbschaft, die die Regierung übernehmen mußte, bewußt werde. (Zuruf rechts: Erbschaft?) Die Hauptursachen der jetzigen Lage lagen bei der Finanzgebarung aus den Jahren 1926 und 1927, wo große Ausgaben auf den außerordentlichen Haushalt übernommen wurden, für die Anleihen nachher nicht eingingen. Diese Posten fehlen jetzt in der Kasse. Es hat keinen Sinn, eine Schuldfrage aufzurollen, da alle Parteien gleich daran beteiligt waren. Hingegen kamen dann die großen Aufwendungen für die Arbeitslosenversicherung. Die Regierung ist eifrig bemüht, wieder zu einer ordnungsmäßigen Staatswirtschaft zu kommen. Die Reform der Arbeitslosenversicherung ist in Arbeit. Vor Überhebungen muß gewarnt werden, da von einem Bankrott des Reiches oder von einer drohenden neuen Inflation keine Rede sein kann.

Nach einer kurzen Aussprache wurde die Vorlage mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Es folgte die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

Abg. Dr. Gahle (Dnt.) wies darauf hin, daß die Sozialisten immer noch 25 Prozent des Lohnes betragen, im Vergleich noch mehr. Erhöhungen könnten beide Seiten auf keinen Fall mehr tragen.

Dann wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Preussischer Landtag.

Berlin, 25. April.

Der Preussische Landtag stimmte am Donnerstag zunächst einem sozialdemokratischen Antrag auf Bekämpfung der besonders großen Arbeitslosigkeit in der Provinz Schleswig-Holstein zu. Das Haushaltsgesetz für 1929 wurde dann in der zweiten Beratung unverändert angenommen.

Es folgte die erste Beratung des

Volksschullehrer-Befoldungsgesetzes.

Das anstatt bisher 15 nun 20 Prozent vom Gesamtbetrag des staatlichen Beschulungsgeldes für Ergänzungszuschüsse zurückbehält. Der Staatsrat hat es für nicht angängig erklärt, das Schulgesetz herabzusetzen, und zum Ausdruck gebracht, daß die für erhöhte Ergänzungszuschüsse erforderlichen Mittel durch Ersparnisse im Staatshaushalt und geringere Forderungen an die Schulunterhaltungsträger zu beschaffen seien. Die Aussprache wurde jedoch bald unterbrochen zur Vornahme von Abstimmungen.

Der kommunistische Antrag, dem Minister des Innern wegen des Demonstrationenverbots das Vertrauen zu entziehen, wurde mit 204 gegen 116 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Für das Mißtrauensvotum stimmten außer den Kommunisten die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Deutsche Fraktion. Die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Bei der darauf folgenden Abstimmung zur allgemeinen Finanzverwaltung fanden Anträge Annahme, die u. a. die Aufstellung einer vierteljährlichen Statistik der Einnahmen der Gemeinden fordern, ferner eine Neuordnung der Bräudenunterhaltung sowie die Vorlegung eines Gesetzesentwurfes über den Polizeiaufwandsgleich. Ein weiterer angenommener Antrag bezog sich auf die Bekämpfung des Lebensmittelhandels von der Wandalagerfeuer. Damit war die zweite Lesung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung beendet. Das Volksschullehrer-Befoldungsgesetz wurde der Ausschussberatung überwiesen.

Das Haus trat dann in die erste Beratung eines Gesetzesentwurfes über die Vereinfachung von rund 14,2 Millionen in Form von Krediten zur Gewährung von

Beihilfen und Darlehen für Meliorationen

ein.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger betonte in Beantwortung einer Anfrage der Volkspartei über Zinsverbilligungsbeihilfen für landwirtschaftliche Genossenschaften, daß die jetzt angeforderten Kreditmittel bei weitem nicht den bei den Provinzen vorliegenden wirtschaftlichen brauchbaren Projekten entsprächen. Für 1929 würden etwa 23 Millionen für Meliorationsdarlehen in Preußen bereit. Eine wirksame Verstärkung der Aufwendungen für die Meliorationen würde aber erst bei einer Entspannung des Kapitalmarktes eintreten.

Die Vorlage wurde dem Ausschuss überwiesen, ebenso der Gesetzesentwurf für die Umbildung der Stettiner Hafengesellschaften. Es folgte die Beratung des demokratischen Initiativantrages auf

Änderung der Diätenbestimmungen

dahin, daß, wie es im Reichstage bereits vorgeschrieben ist, auch im Landtag Abgeordnete, die sich an namentlichen Abstimmungen nicht beteiligen, die Diäten entzogen werden, wodurch die Disziplinierung eingeleitet werden soll.

Abg. Dr. Leidig (D. Vp.) sprach sich gegen den demokratischen Antrag aus.

Abg. Schwenk (Komm.) lehnte den demokratischen Antrag ab.

Abg. Kasper (Dnt.) gab der ablehnenden Stellung seiner Freunde Ausdruck.

Abg. Siebel (Dem.) erklärte, der Antrag sei eine Selbstverständlichkeit.

Der Entwurf wurde dem Hauptausschuss überwiesen.

Das Haus vertagte sich auf Freitag 11 Uhr.

Politische Tageschau.

Die Genfer Konferenz gegen einen weiteren deutschen Antrag. Der vorbereitende Abrüstungsausschuss in Genf erörterte am Donnerstag einen Antrag der deutschen Abordnung, der sich auf die Beschränkung des Lagernden und in der Reserve befindlichen Materials für die militärische Luftschiffahrt bezog und der eine Dreiteilung zwischen See-, Landflugzeugen und Luftschiffen vorsah. Der deutsche Antrag trug jedoch, wie auch der am Mittwoch gestellte Antrag auf Verbot des Bombenabwurfs von Flugzeugen, auf starken Widerstand, so daß Graf Bernstorff gezwungen sah, ihn zurückzugeben.

Ergebnis der dänischen Wahlen. In Dänemark fanden die Wahlen zum Parlament — dem Folketing — statt. Es erhielten: die Sozialdemokraten 61 Mandate (gegenüber 53), die Venstrepartei 43 (46), die Konservativen 24 (30), die Radikalen 16 (16), der Rechtsstaatverband 3 (2) und die Deutschen, wie bisher, ein Mandat. Damit haben die Sozialdemokraten und Radikalen von im ganzen 149 Sitzen zusammen 77 erobert und damit die absolute Mehrheit gewonnen. Das bedeutet die Bildung eines von den Radikalen unterstützten sozialdemokratischen Ministeriums.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 26. April. (Uebertriebene Befürchtungen für den Sommer.) Die unfreundliche und rauhe, oft noch winterliche Witterung dieses Monats weckt vielfach ernste Befürchtungen für das Wetter im kommenden Sommer, indem darauf hingewiesen wird, daß auf strenge Winter mit großer Wahrscheinlichkeit kalte Sommer folgen. Diese Behauptung widerspricht jedoch durchaus der im Volksbewußtsein wurzelnden Ansicht, daß gerade auf einen strengen Winter gern ein heißer, auf einen milden Winter ein kühler Sommer folge. Jedenfalls geht es entschieden zu weit, wenn jetzt behauptet wird, nach dem winterlichen April seien scharfe Maifröste, im Juni sei die „berühmte Schafskälte“ und im Juli eine Regenperiode zu erwarten, und erst im August würde es dann endlich richtig warm werden. In Wahrheit wird kein ernsthafter Meteorologe jemals wagen, eine solche Voraussage in die Welt zu setzen, weil bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft dergleichen völlig unmöglich ist. Erfahrungen aus den letzten Jahrzehnten haben gezeigt, daß Schnee und Nachtfröste im April sowohl in Jahren mit sehr warmen als auch kalten Sommern vorgekommen sind. Die schärfsten Aprilfröste der letzten 20 Jahre hatten wir z. B. im Jahre 1911, das durch seinen heißen und trockenen Hochsommer berüchtigt geworden ist. Etwas weniger scharfe Aprilfröste hatten die Jahre 1912 und 1913 gebracht, in denen der Sommer nassfalt war. Im Jahre 1917 war der April, wie auch der März, nach dem strengsten Winter dieses Jahrhunderts, sieht man von dem noch weit kälteren Winter 1928-29 ab, noch winterlicher als in diesem Jahr, in dem es doch wenigstens einige recht warme Tage gegeben hat. Damals war am Monatseschluß an seinem Strauch auch nur erst eine Knospe zu sehen. Am 1. Mai aber wurde es plötzlich warm, und es begann einer der wärmsten und beständigsten, über fünf Monate dauernden Sommer dieses Jahrhunderts, ein Sommer, der sich besonders durch große Hitze und Beständigkeit im Juni, unfarm sonst regenreichsten und unsichersten Sommermonat, auszeichnete. Man braucht also einstweilen für den Sommer noch keine übertriebenen Befürchtungen zu hegen, selbst dann nicht, wenn das Wetter noch eine Weile so unfreundlich wie bisher bleiben sollte. Schnee und Frost im April sind zwar unangenehme, aber keine anormalen Erscheinungen unseres Frühjahrs, der ja in vielen Jahren erst im Mai beginnt, um sich dann ohne Rückschläge zu behaupten.

* Laasphe, 26. April. (S. G. V.) Auf die heute abend im Kurhaus Kopsbaedl stattfindende außerordentliche Jahreshauptversammlung sei auch an die er. Stelle ganz besonders hingewiesen. Bei der Wichtigkeit des zur Beratung stehenden einzigen Verhandlungsgegenstandes der „Gebirgsfest“ ist festzulegen, daß die Mitglieder der hiesigen Abteilung dringend ersucht und gebittet.

* Laasphe, 26. April. (Kriegsgräberfürsorge.) Wie uns mitgeteilt wird, findet nun auch in Zeudingen am Sonntag den 28. April, abends 8 Uhr im Saale des Herrn Reinhold Müller eine Werberversammlung unter glühender Mitwirkung des Gefangenenvereins bei freiem Eintritt statt. Es wird auch dort in einem Lichtbildvortrag über das Thema: Wie sehen die Gräber unserer Gefallenen an den ehemaligen Fronten aus? gesprochen. Zu dieser Versammlung werden die Angehörigen der Gefallenen, ehemalige Kameraden, sowie Freunde unserer guten Sache herzlich eingeladen. Zeigt auch hier durch einen regen Besuch, daß ihr euren lieben Gefallenen die Liebe und Treue bewahrt habt!

Ernteblick, 26. April. Als am Mittwochnachmittag der Rundfunkwagen der vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen hier eintraf und eine große Anzahl Koffer von respektablen Dimensionen im Pottschen Hotel verladen wurden, schloß man auf eine umfangreiche Sache, war doch auch die vielversprechende Einladung des Kommunalen Ueberlandwerk Wittenstein zu der hauswirtschaftlichen Ausstellung, verbunden mit Schaulöcher und Vaden für Mittwochnachmittag vorausgegangen. Und im Voraus sei es gesagt: Was versprochen war, wurde nicht nur gehalten, sondern die Erwartungen wurden weit übertroffen und jeder Besucher war angenehm überrascht von der Reichhaltigkeit der Darbietungen. Die Ausstellung, in der in geschmackvoller Anordnung alle Geräte für Haus und Küche vertreten waren, wurde schon am Mittwochnachmittag für den Besuch des Publikums geöffnet und erfreute in ihrer Reichhaltigkeit das Auge eines jeden Besuchers. Frau Allander - Dortmund hielt zunächst vor überfülltem Saal einen für jeden Laien klaren und umfassenden Vortrag über die vielseitige Verwendbarkeit der Elektrizität in Haus- und Küchenwirtschaft. Wie man sich bei Einführung der Elektrizität für Beleuchtungs zwecke bisweilen nur sehr schwer habe entschließen können, die bisherige Tran- oder Petroleumlampe gegen elektrisches Licht einzutauschen, weil man aus Unkenntnis allerhand Gefahren bei der Handhabung damit in Zusammenhang gebracht habe, so siehe man auch heute der Verwendung der Elektrizität zu Koch- und Heizzwecken in weiten Kreisen aus den gleichen Gründen noch ziemlich skeptisch gegenüber. Mit diesen Vorurteilen aufzuräumen und die Zweckmäßigkeit und spielend leichte Handhabung elektrischer Geräte jeglicher Art ins rechte Licht zu rücken, sei der Zweck der Veranstaltung. Welchen Siegeszug die Elektrizität im Auslande zum Teil bereits angetreten habe, das beweise Amsterdam, das bereits weit über 30.000 Häuser zähle, die vollständig für elektrischen Betrieb eingerichtet seien. Hier kämen daher auch bei Neubauten Schornsteine kaum noch in Frage. Für ländliche Verhältnisse würde sich eine solche Einrichtung jedoch nicht so ohne weiteres durchführen lassen, da die Wohnungsverhältnisse jeweils entsprechend berücksichtigt werden müßten. In Wohnungen, in denen die Küche vorzugsweise auch für Wohnzwecke benutzt würde, sei der Küchenherd während der kalten Jahreszeit für Heizzwecke noch nicht entbehrlich. (Die Verwendung der Elektrizität für Heizzwecke dürfte bis auf weiteres in allen Kreisen, in denen die Kostenfrage eine wesentliche Rolle spielt, noch an dieser scheitern. Schrift.) Dem theoretischen Vortrag schloß sich Schau. o. hen, Vralen und Vaden an, bei Verwendung verschiedener Geräte. Ledere Vralen, Kuchen, Bouillon x. wurden vor den Augen der Zuschauer bereitet, als Kostproben verabreicht und für ausgezeichnet befunden. Staunend einfach war die Bedienung der Geräte und ein „Sondentopfgeruch“ erklärte sich vollständig. In dem Kochapparat „Detonom“, der den Strom nach verhältnismäßig kurzer Zeit selbsttätig ausschaltet, kochten die Speisen unter Verwendung der in dem Apparat aufgespeicherten Hitze gar, sodaß außer dem Auf- und Abfeigen der Töpfe nur noch das Essen übrig blieb. Wirklich eine begehrenswürdige Einrichtung, die auch zweifellos nach

dieser ausgezeichneten Vorführung viel Nachahmung finden wird. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen von Frau Allander. Die Pausen wurden durch Radioborträge angenehm ausgefüllt, die auch während der nun folgenden Filmborträge zur Unterhaltung der Besucher beitrugen. Die Filmborträge illustrierten die Verwendung der Elektrizität in Haus, Küche und Landwirtschaft und fanden ebenfalls großen Beifall. Besonders war es der „Fön“, dessen vielseitige Verwendbarkeit in recht netten Trickfilmen veranschaulicht wurde. Der Abend war sehr interessant und lehrreich und manche Hausfrau wird mit dem stillen Wunsch nach Hause gegangen sein, eine elektrische Kochenrichtung ihr Eigen nennen zu dürfen. Sauber wäre dann ohne nennenswerte Mühe stets Küche und Herd, denn das „Vertohlen“ hätte ein Ende. Den Besuch der Veranstaltungen in Zeudingen und Laasphe können wir jeder Hausfrau nur an gelegentlich empfehlen.

* Die westfälischen Sparkassen im Monat März 1929. Die Sparkassen haben sich bei den westfälischen Sparkassen im Monat März um 14 Millionen vermehrt, jedoch die Sparkassensumme auf 746 Millionen RM. beläuft. Die Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinträge erhöhen eine Abnahme von 7 Millionen RM. Der Gesamteinlagenbestand beträgt jetzt 860 Millionen RM. Es wurden rund 24.000 neue Sparbücher ausgestellt.

* Arbeitsmarktbericht. Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in der Zeit vom 18. bis zum 24. April 1929: Seit dem Umschwung auf dem Siegerländer Arbeitsmarkt — Anfang März 1929 — hat die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Bezirk des Arbeitsamtes Siegen um 47 % und die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung (einschließlich Sondereinrichtungen) um 51 % abgenommen. In der Landwirtschaft geht die Arbeit gut vorwärts. Die Nachfröste erschweren jedoch die Bestellung. Der Bedarf an jugendlichen Hilfskräften im Landreize Wittenstein ist noch nicht vollständig gedeckt. Der zweite Transport von Jugendlichen aus dem Bezirk des Arbeitsamtes Bochum ist in der Berichtswochen eingetroffen. Ein weiterer Transport ist für eine der nächsten Wochen in Aussicht genommen.

* Weiterverhigerung für den 27. April: Wechselnde Bewältigung, immer noch kühl.

* Abwehr der Einschleppung der Rirschfliege. Am 15. Mai wird die mit Zustimmung des Reichsstaates erlassene Reichsverordnung zur Abwehr der Einschleppung der Rirschfliege in Kraft treten, wonach die Einfuhr von rohen Rirschfliegen, die von Rirschfliegenmaden befallen oder des Befalls verdächtig sind, über die Zollgrenzen des Reiches bis auf weiteres verboten ist. Rirhe Rirschfliegen dürfen von diesem Zeitpunkt an nur noch über die von der Reichsregierung bestimmten Zollstellen und zwar nur unter der Bedingung eingeführt werden, daß jede Rirschfliege von einem von der Gemeindebehörde des Ursprungslandes ausgestellten Ursprungszeugnis und weiter von einem Zeugnis eines amtlichen Pflanzenschutzfachverständigen des Ursprungslandes begleitet ist, aus dem hervorgeht, daß die in der Sendung enthaltenen Rirschfliegen von einem amtlichen Pflanzenschutzfachverständigen untersucht und frei von Rirschfliegenmaden befunden worden sind. Ferner muß eine an der Zollstelle auf Kosten des Versenders vorgenommene Untersuchung auf Rirschfliegenmaden die Unverfälschtheit der Sendung ergeben.

Aus Nah und Fern.

Δ Braunsfels bei Wehlar. (Leichenfund in einer Jagdhütte.) In einer unweit des Bahnhofes Braunsfels überdacht gelegenen Jagdhütte wurde die Leiche des 42 Jahre alten Mitinhabers der Holzmännischen Eisenwarengeschäfts, Diplomingenieur Heinrich Groß aus Wehlar, der in diesem Bezirk die Jagd ausübt, gefunden. Die von der Polizei benachrichtigte Staatsanwaltschaft in Limburg begab sich sofort an die Fundstelle, um festzustellen, ob Selbstmord oder, wie vermutet wird, ein Verbrechen vorliegt. Da an der Leiche keinerlei Zeichen einer äußeren Todesursache zu erkennen waren, wird Vergiftung angenommen. Genauen Aufschluß wird erst die stattfindende Obduktion der Leiche ergeben. Im Interesse der ungehinderten Weiterführung der Untersuchung wird das bisherige Ergebnis der Ermittlungen geheimgehalten. Groß hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Δ Nassau, Lahm. (Ein gewichtiges Ei.) Einen neuen „Weltrekord im Schwergewicht“ vollbrachte ein Junge auf dem Hofe Buchholz, das ein Ei von 140 Gramm Schwere legte. Erst kürzlich war aus dem Rheinort Osterpai ein seltenes Ei von 95 Gramm gemeldet worden. Auf dem Hof Buchholz handelt es sich um ein schwarzes Minorahuhn.

* Grimlinghausen. (Vor den Augen des Vaters ertrunken.) Aus einem hier liegenden Kohlenkahn ist der Schiffer Johann Kram aus Oppenheim über Bord gefallen. Er konnte sich noch etwa tausend Meter durch Schlingen über Wasser halten, dann versank er vor den Augen seines Vaters, der ihm im Kahn nachgesetzt war. Die Leiche ist bisher noch nicht gefunden.

* Hildelshoven. (Unfall in einem Bergwerk.) Nach Beendigung der Schicht bemähten zwei Bergleute auf der 360-Meter-Sohle entgegen polizeilichem Verbot die Förderanlage für Produktförderung. Das Förderseil riß und beide Bergleute stürzten in die Tiefe. Sie trugen schwere innere Verletzungen davon und konnten nur als Leichen geborgen werden.

* Münster i. W. (Schwere Untersuchungen eines Polizeischulrats.) Kürzlich wurde in Münster auf Grund eingehender Feststellungen und Untersuchungen, die sich durch ganz Deutschland erstreckten, ein Polizeischulrat von der Polizeischule in Münster verhaftet. Es stellte sich heraus, daß umfangreiche Unterschlagungen, Betrügereien und schwere Urkundenfälschungen begangen worden sind. Die Straftaten erstreckten sich über die letzten fünf Jahre. Da diese Affäre sich zum Teil in den angelegtesten Kreisen der Münsteraner Bürgererschaft bewegt, hat die Verhaftung ungeheures Aufsehen hervorgerufen.



□ **Kommunistische Ruhestörungen im Zentrum Berlins.** Die Berlinerblätter melden, rotteten sich an verschiedenen Stellen der Stadt Mitglieder der Kommunistischen Partei und des Rotfrontkämpferbundes zusammen, um gegen das Demonstrierungsverbot Stellung zu nehmen. In der Nähe des Rathauses kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit der

Und daß du uns nicht im Stiche läßt, daß die — doch
und doch — immer aufs neue auch durch die allereldesten
Wolken ihr Bahn bricht — haben wir das nicht
 schon hundert Male erleben dürfen (und werden es wohl
 noch so manches Mal wieder und wieder erleben)?!

Sieh meine, daran sollen (und wollen!) wir denken.
Auch in jenen grauen und trüben Stunden und Tagen.
Und gerade dann! Daß die trostlosen und trüben Gedan-
ken alle Türen verschloßen finden und höchstens ein wenig

□ Ein neuer Taerlingsweltrekord für Frauen. Die 17-jährige Amerikanerin Minor Smith hat nach Berichten aus New York einen neuen Weltlingsrekord für weibliche Flieger aufgestellt. Sie ist bereits über 22 Stunden in der Luft und fest den Flug gegenwärtig noch fort.

Im weiteren Verlauf der Aussprache im Haushaltsausschuß des Reichstages, an der sich alle Parteien beteiligten, betonte Reichsfinanzminister Silberding noch, daß die Währung unter allen Umständen fest bleibe. Der Antrag der Regierungsparteien wurde schließlich angenommen. Am Freitag wird sich der Ausschuß außer mit der Schatzkammer mit einem Wunsch des Ministeriums für die besten Gebiete beschäftigen, wonach die Ermächtigung ertheilt werden soll, über das im Nothaushalt genehmigte Fünftel der Saargängerunterstützung hinaus Ausgaben zu leisten. Diese Nothwendigkeit hat sich durch die vorgenommenen Streichungen ergeben.

Es kommt ja so viel darauf an — auch für uns selbst — wie wir ein Geschehen anschauen lernen!

nimmt man im Frühjahr vor. Diese Forderung bezieht sich insonderheit auf das Anpflanzen von Blumenstauden. Man erhält dann im Verlaufe der Sommerzeit einen prächtigen Blüth.-Flor. Der Boden der Pflanzungen muß zuvor gut durchlüftet sein und kräftig und nahrhaft erhalten werden. Das zu beachten ist fonderlich dort geboten, wo man von Beginn der Anpflanzungen an die Absicht hat, mehrjährige Stauden aufzuziehen. Hierbei muß man auch darauf Bedacht nehmen, die Entfernungen der einzelnen Stauden genügend weit zu bemessen, damit sie im Kampfe um die Existenz einander nicht Luft und Nahrung entziehen.

Die Briefe der Prinzessin.

78] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Um sich Klarheit zu verschaffen, wie weit er dabei offen und gerade zu Werke gehen konnte, fragte er zögernd: „Jener Herr Mayring hat Ihnen nahe gestanden, nicht wahr?“

Auf den eingefallenen Wangen der Frau erschienen feierlich rote Flecken, und sie machte eine heftige Bewegung. „Er hat mir vielleicht einmal nahe gestanden,“ sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme. „Aber es sind gewiß nicht freundschaftliche Gefühle für ihn, die mich veranlassen, nach ihm zu forschen. Wenn Sie etwas von ihm wissen, Herr — oh, so sagen Sie es mir! Sie würden mir einen unendlich großen Gefallen damit erweisen.“

Es war gewiß nicht Liebe für Martens, was aus ihren Worten klang. Und noch etwas anderes fiel Heinz auf, daß die Aussprache der Frau, obwohl sie das Deutsche gut zu beherrschen schien, etwas Fremdartiges hatte.

„Sie haben nichts davon gewußt, daß Mayring sich hier in Berlin auch anders nannte?“

„Gewußt habe ich es nicht, aber es wird wohl so sein. Denn Mayring belog und betrog ja jeden, mit dem er es zu tun hatte. Sie wissen also doch etwas von ihm?“

„Ich glaube in der Tat, Ihnen einige Auskunft geben zu können,“ erwiderte Hoffeldt noch immer zögernd und unsicher.

„Aber noch eine Frage zuvor, fuhr Hoffeldt fort. „Haben Sie jemals den Namen Martens gehört?“

Er beobachtete sie scharf. Aber sie schüttelte in offener Verständnislosigkeit den Kopf.

„Mein! Oder,“ fügte sie hinzu, indem sie wie in angestrengtem Nachsinnen vor sich hin sah, „es ist mir doch, wie wenn ich ihn einmal irgendwo gelesen habe. Aber was ist es damit? Hat sich etwa Mayring —“

„Ja, er nannte sich hier in Berlin Otto Martens,“ sagte Heinz nun offen. „Otto war doch vermutlich sein richtiger Vorname, nicht wahr?“

„Ja, ja, er hieß Otto Mayring, oder er gab doch wenigstens vor, so zu heißen. Denn man weiß ja nicht,

wann er die Wahrheit sagte und wann er Lüge. Was wissen Sie von ihm? Wo hält er sich hier auf?“

„Machen Sie sich darauf gefaßt, etwas sehr Unerfreuliches, sehr Trauriges zu hören,“ sagte Heinz ernst und schonend. „Fühlen Sie sich stark genug, es zu ertragen?“

Die Augen der Frau hatten sich weit geöffnet. Woller Entsetzen starrte sie ihn an, sie hatte ihn nur zu gut begriffen.

„Reden Sie, um der Barmherzigkeit willen, reden Sie!“ stammelte sie leichenblass. „Er ist —?“

Sie sprach das Wort nicht aus. Aber Hoffeldt mußte nun die Wahrheit enthüllen.

„Er weilt nicht mehr unter den Lebenden,“ sagte er. „Im Himmel's niden, fassen Sie sich!“

Mit einem leisen Nicken war die Frau halb ohnmächtig zurückgefallen. Aber die Schwächeanwandung war nur von kurzer Dauer. Sie richtete sich sogleich wieder auf, und Heinz erschrak vor der Härte in ihrer Stimme, als sie hervorrief:

„Es ist nicht schade um ihn. Aber für mich ist es freilich sehr schmerzhaft. Wann ist er gestorben — und wo?“

Was jetzt in ihrer Stimme gewesen war, war wirklicher Haß, und nun glaubte Heinz in der Tat keine besonderen Rücksichten mehr nehmen zu müssen. In welchem Verhältnis diese Frau auch immer zu Otto Martens oder Mayring gestanden haben mochte, daß er auch sie hintergangen, auch an ihr schurkisch gehandelt hatte, das fühlte die beiden Männer deutlich genug.

„Er ist keines natürlichen Todes gestorben,“ sagte Hoffeldt. „Und es wundert mich, daß Sie es nicht sogleich gewußt haben, als ich Ihnen den Namen Martens nannte. Denn von dem Mord an Otto Martens waren ja alle Zeitungen voll.“

Er bereute nun doch, es ihr ohne schonende Umschweife gesagt zu haben. Denn die Züge der Frau verzerrten sich vor Schrecken und Entsetzen, und in ihren Augen spiegelte sich eine unruhige Seelenangst.

„Ermordet!“ stöhnte sie. „Von wem — von wem ist er ermordet worden?“

„Man weiß es noch nicht. Gerade von Ihnen aber hoffe ich darüber einige Aufklärung zu erhalten.“

Die Frau schaute nicht auf seine letzten Worte. Sie

mußte von einer wahrhaft entsetzlichen Vorstellung erfüllt sein, denn sie war halb von Sinnen, als sie atemlos und bebend stammelte:

„Wenn Sie barmherzig sind, Herr, so antworten Sie mir auf das, was ich Sie frage! Wann ist er ermordet worden?“

„In einer Nacht des Juni. Es war am —“

Sie erhob abwehrend beide Hände.

„Ich weiß, ich weiß, wann es war!“ stieß sie hervor, und es war kein Tropfen Blut mehr in ihrem Antlitz.

„Und es geschah hier in Berlin?“

„Ja! Otto Martens wurde hinterrücks erschlagen, als er in den Morgenstunden in seine Wohnung zurückkehren wollte. Auf dem Treppenhause des Hauses, das er hier bewohnte, wurde das Verbrechen an ihm verübt. Ich selbst bin es, der ihn gefunden hat, denn ich wohne in dem gleichen Hause.“

„Ich flehe Sie an, verschweigen Sie mir nichts! Er zählen Sie es mir mit allen Einzelheiten!“

„Werden Sie sich auch stark genug dazu fühlen?“ fragte Hoffeldt besorgt. Aber sie forderte ihn nur mit einer heftigen Kopfbewegung auf, zu sprechen.

„Um drei Uhr morgens habe ich Otto Martens gefunden, und nicht viel früher kann die grausige Tat begangen worden sein. Man hatte noch gegen Mitternacht bei mir antelephoniert, um mir die Bitte auszusprechen, Otto Martens eine Botschaft zu überbringen. Ich schrieb diese Botschaft, die in der Auforderung bestand, Martens möge noch in der Nacht in das Savoy-Hotel kommen, auf einen Zettel —“

„Wer war es, der Sie darum gebeten hatte?“

„Ein Rechtsanwalt Berger. Kennen Sie den Namen?“

„Nein, ich habe ihn nie gehört. Aber fahren Sie, bitte, fort!“

„Den Zettel steckte ich in die Türspalte an Martens' Wohnung, weil er selbst nicht daheim war. Das war um Mitternacht. Ich bin dann in meiner Wohnung in einem Sessel eingeschlafen, und gegen drei Uhr morgens erwachte ich, wie ich jetzt glaube, von dem Geräusch, das Martens wohl verursacht. Ich erinnerte mich daran, wie dringend der Rechtsanwalt Berger mir seine Bitte gemacht hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Dankagung.

Bei der Löschung des Waldbrandes am Distrikt Burg ist der Oberförsterei durch die benachbarten Einwohner und durch die Belegschaften der Werke Hohenstein und Osterrath eine derart zahlreiche und eifrige Hilfe zuteil geworden, daß ich mich veranlaßt fühle, allen Beteiligten hiermit öffentlich Dank zu sagen.

Sahmannshausen, den 24. April 1929.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
Dr. Fischer.

Bekanntmachung.

Der Besteuerungsbeschuß für das Rechnungsjahr 1929 ist von der Aufsichtsbehörde noch nicht genehmigt. Gemäß § 59 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes werden daher die Gemeindezuschläge des Vorjahres vorläufig weiter erhoben, das sind:

288% Zuschlag zur staatl. Grundvermögenssteuer,
500% zur Gewerbevertragssteuer, Filialbetriebe 600%,
800% zur Gewerbesteuer, Filialbetriebe 960%.

Die staatliche Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer sind bis zum Empfang der Zahlungsaufforderung für das Rechnungsjahr 1929 wie bisher bis zum 15. eines Monats unter Vorlage des bisherigen Zahlungsscheins bei der Stadtkasse Laasphe zu zahlen. Nach § 53 des G.-St.-G. haben die Gewerbesteuerpflichtigen bis zum Empfang des Veranlagungsbescheides über die Gewerbesteuer nach dem Ertrage auf die Steuervorauszahlungen in Höhe der für das Jahr 1928 festgesetzten Ertragssteuer zu leisten. Die Gewerbesteuer nach dem Kapital ist ebenfalls wie bisher vierteljährlich zu zahlen. Die Zahlungen haben auf die bisherigen Zahlungsscheine zu erfolgen. Die Zahlungsfristen für die Gewerbesteuer sind der 15. 5., 15. 8., 15. 11. und 15. 2. 30.

Laasphe, den 24. April 1929

Der Magistrat: Pränger.

Bekanntmachung.

Wir erinnern nochmals an die Zahlung der am 15. ds. Mts. fällig gewordenen Grundvermögens- und Hauszinssteuer. Zwecks Vermeidung von Unkosten (Verzinsungsgeld) ersuchen wir letztmalig um Zahlung bis zum 29. 4. 1929.

Laasphe, den 25. April 1929.

Die Stadtkasse: Sahm.

Für A. B. C.-Schützen!

Vernünftige Männer unterstützen die Schule in ihren besten Interessen. Schützen zum Schul-Jahresbeginn und schenken ihren kleinen A. B. C.-Schützen nach dem ersten Gang zur Schule einen passenden Geschenkzettel für 1.00 M., enthaltend: 1 Tube Chlorodont, 1 Chlorodont-Zahnbürste, 1 Mundwasserglas. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Rm.: Weizen 23.75, Roggen 22.75, Sommergerste 24, Hafer incl. 24 bis 24.25, Mais 22.50—22.75, Weizenmehl 32.75—33, Roggenmehl 30.25—31.25, Weizenkleie 13.40, Roggenkleie 14—14.25.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 940 Kälber, 73 Schafe, 872 Schweine. Marktverlauf: Schweine schleppend, ausverkauft, Kälber und Schafe ruhig, geräumt. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht: Kälber: b) 75—80, c) 70—74, d) 60—69 Schweine: b) 71—74, c) 72—75, d) 70—74.

Achtung beim Einkauf!

Verlangen Sie stets ausdrücklich MAGGI-Würze und achten Sie auf den Namen MAGGI, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.

Vorteilhafteste Größe: Plombierte Flasche Nr. 6 zu RM 6.50



Laasphe Lichtspiele.

Sonntag 4 1/2 und 8 1/2 Uhr:

Auf einer kleinen Insel im stillen Ozean, auf der die warme Sonne des Südens alle Schönheiten der südlichen Natur in verschwenderischer Fülle ausgebreitet hat, führt uns der hochinteressante Abenteuerfilm:



„Die Insel der Gestrandeten“

Eine Schiffsallegorie Schiffbrüchiger in 6 Akten.

Eine lustige Angelegenheit zwischen Himmel und Erde behandelt

Der Fliegerreut Monty Banks in „Hoppla wir fliegen“

7 tolle Akte von der Fliegerei und was dabei alles passieren kann.

Es ist dies eine der letzten Vorführungen vor Schluß dieser Spielzeit! Gute Musik! Kleine Preise!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 27. April, 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Große Sänger und Sängerinnen. 12.45—13.15: Schulfunk: Deutsch. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 16.55—16.05: Hausfrauenkonzert. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Spieloper. 18.10 bis 18.30: Lesestunde. 18.35—18.50: Von Kassel: Fünfzehn Minuten Musik für den Gartenfreund. Vortrag von Garteningenieur Karl Pinze. 18.50—19.10: Der Briefkasten. 19.10—19.30: Speerant-Unterricht, erteilt von W. Wüchhoff. 19.30—20: „Der Himmel im Mai: Durchsichtige Sterne“, Vortrag von Prof. Edmund Eittig. 20. Bunter Abend. Anschließend bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Turn-Verein Laasphe.

Monatsversammlung
Samstag, den 27. April 1929, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Deutsches Haus.
Um vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorstand.



Nationale Automobil-Gesellschaft A.-G. Abt. Protowork, Chemnitz

Vertretung:

Karl Völkel, Erndtebrück.

Ordnentliches, ehrliches

Mädchen,

welches etwas Landwirtschaft versteht und sich auch in Haushalt und Küche ausbilden kann, gesucht.

Näheres bei

August Vorkländer,

Hilfenbach, Dammstr.

Zimmermädchen

gesucht.

Wittgensteiner Hof,

Laasphe.

Wegen Erkrankung des

jetzigen, braves, kinderliebendes

Hausmädchen

nicht unter 16 Jahren nach

Laasphe gesucht.

Auskunft gibt die Geschäfts-

stelle der Wittg. Btg.

Kriegerverein Feudingen.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet am Sonntag den 28. ds. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Gastwirt Reinhard Müller einen

Werbeabend.

Die Mitglieder des Kriegervereins werden gebeten, sich recht zahlreich hieran zu beteiligen.

Der Vorstand.

M.G.V. „Eintracht“ Laasphe.

Die Gesangsstunde morgen abend findet im Kurhaus K o h l s t a d t statt.

Der Vorstand.

Frisches Spinat Pfd. 40 Pfg.

Rothkohl 18 "

Wirsing 18 "

Möhren 22 "

gelbe Kohlraben 10 "

Merrettisch Tagespreis

Blumenkohl u. Kopfsalat je nach Größe.

Frische Landeier Stk. 11 Pfg. empfiehlt

H. Seibel, Laasphe

Fernsprecher 67.

Auto:

Tankverschraubung

von Kämmerer bis Runft verloren. Da für Finder wertlos, wird Rückgabe gegen Belohnung erwartet.

Abzugeben bei

Kämmerer.

Kirchlicher Anzeiger

Evangel. Gottesdienst in Laasphe.

S. Cantate, 28. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Bruner.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Sammlung für die m.ä.liche Bibelgesellschaft.

Währen

Seit das w. Interes. flaut. Dur. letzten Tagen. W. Verstand, t. rungen nicht kommt. Es ein paar a. Die de. will heißen. denen Geld. Gold oder. bedeckt sein. 40 Prozent. war diese. Deute noch. rent allein. Gute G. Marl an d. Etablierung. unvorherg.

Mun. I. sehr schwer. Berlin. tionsagent. entscheidig. 2 1/2 Millia. bedeutet. Zahlungen. ausländisch. wenn er al. Markbetrag. zu schiden. bishem Ge. und der St. Reparation. liche W.ä. fremde W.ä. f. den. benötigt. ih. eine Gefah. ja der vor. vorgeschrie. übersteigt. dann vorb. überführ. rung fort. nicht. In. zahlungen. daß deract. dadurch die. eine solche. der Repar. stehen. lasse. Verträge die. es leibw. es fünf W. deutschen. räume. se. abkomm. weil wir. a. e. b. l. e. Berfügn. Wan. zur Zeit.